



Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Januar.

(Personal-Nachricht.) Der Herr Obergespan und Comes der Sachsen Friedrich Wächter ist gestern von Budapest hierher zurückgekehrt.

Nach dem vom Directoratrathe der röm.-kath. Landeskirche in den siebenbürgischen Theilen veröffentlichten Ausweise sind in Folge des am 20. Februar 1879 von dem genannten Directoratrathe erlassenen Auftrages zur Unternehmung des röm.-kath. Elementar-Schulwesens in den siebenbürgischen Theilen 2457 fl. 90 kr. in Baurem und 200 fl. in siebenbürgischen Grundentlastungs-Delegationen eingezahlt.

(Uebereinfahren) wurde gestern Mittags auf dem großen Ring eine romantische Dienstmagd von einem Fiaker. Dieselbe scheint erheblich verletzt worden zu sein, da sie nicht gehen konnte und von einem Geypres auf dem Schlitten fortgeführt wurde.

(Zimmerebrand.) Gestern zwischen 10 und 11 Uhr Abends brach in der Wintergasse in einer Parterre-Stube des Fretel'schen Hauses Feuer aus, welches leicht bedeutliche Folgen nach sich ziehen konnte, weil der Mithter ausgegangen war und nur zwei Kinder sich in dem gefährdeten Zimmer befanden. Die freiwillige Feuerwehr bewältigte den Brand.

(Todesfall.) Dr. Heinrich Rabbeho, Schriftsteller, Redacteur und Herausgeber der „Allgemeinen Kunst-Chronik“, Wegser der k. k. großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft, Wegser des hertzog. Sachsen-Ernen. Hausordens und Mitglied mehrerer gelehrter und wissenschaftlicher Gesellschaften zc. zc. ist am 20. d. im 28. Lebensjahre in Wien gestorben.

(Pundesteuer.) Vom 1. Februar an werden alle Hunde, welche mit der im laufenden Halbjahre gültigen Marke nicht versehen sind, eingefangen. Neben dieser Marke auch noch andere tragen zu lassen, ist für die Sicherheit des Hundes nicht räthlich.

Nach der jüngsten Volkszählung hat Kronstadt (ohne Militär) 13,702 männliche und 16,014 weibliche, zusammen 29,716 Einwohner.

(Erfroren.) In der Nacht vom 25. auf den 26. d. wurde in Kronstadt ein Wohnhaus in der Altstadt erfroren aufgefunden.

(Wolfsattaque.) „Klet“ berichtet, daß in einer der bittersten oder monotonen Klänge, als der Eisenbahngang durch das Bragosthal draufte, drei Wölfe mit unglücklicher Geschwindigkeit von einem Bergabhang gegen den Eisenbahndamm eilten und den Personenzug anfielen. Der erste Wolf wurde durch das Donnern des Zuges zurückgeschleudert, der zweite aber sprang an die Thüre eines der ersten Wagen und sich zurück; der dritte hatte sich auf das Vorderrad des Dampfhebes gemessen und entging nur mit genauer Noth der Zermalmung durch die Räder.

Aus Szegedin schreibt uns unser dortiger Correspondent: Die harte Winterzeit ist eingetreten; wir haben bedeutenden Frost; am 21. d. blies das Treiben aus der ganzen Länge der Theis nach; die und da wagen sich einige Wagenjahre schon mit dem Ueberzuge vertraut zu machen und der anhaltende Kälte hoffen wir bald eine feste Eisstraße für Wagen zu haben, wodurch wieder die Communication mit dem Banat hergestellt sein wird.

Die Abtragung der Festung dauert fort und sind dabei Arbeiter aller Nationalitäten vertreten; am wenigsten sieht man den heimischen, der um 40 kr. Tagelohn nur in ausseren Fällen Hand anlegt. Man fand einige Wägen voll Schrotte, Knochen, Schadel, Müngen aus der Zeit des Königs Leopold, Pflöhen und Lummel Messer. Die Bauart war eine feste; an vielen Stellen kann man nur durch Sprengung mit Schpamit weiter arbeiten. Im letzten rufen Jaou, wie und G. werde, die jechsigste die Baugestalt herbei zu bringen. Zu den Bau-Ärztinnen werden Brauereime mit der Baha zugewandt, so wird auch vermittelst der Baha die Erde zu den Hauptarbeiten herbeigeführt; auch hier arbeiten meistens Galizier, Krainer und deutsche Ausländer. Das häusliche Polzeimentdach findet Befall und wird von Fremden und vom heimischen Publicum zahlreich bestaunt. Eine Leder- und eine Solamir-Jaouit werden im Hauptjahr mit Polzeiment gedeckt. — Der Gesundheitszustand ist ein besorgender zu nennen; Dyspepsien hat meistens nachgelassen; die meisten Todesfälle treten in Folge des Typhus ein.

(Der Steiermärkische Kunstverein in Graz) bietet mit seinem diesjährigen Prämienbilde „Die Tirolerin“, ein reizendes Farbendruck nach dem für den Verein gemalten Oelgemälde von Professor Blaas, allen Kunstfreunden einen werthvollen Zimmergemäch, welches jenen Vereinstheilmehmern ein so angenehmer sein wird, welche vor zwei Jahren das herrliche Farbendruck „Kantonsmädchen aus Vorarlberg“ erhalten haben, wozu die Tirolerin ein Pendant bildet. Außer diesen sechs Theilmehmern noch eine reiche Auswahl in Farbendruck und Kupfersticherei, nämlich eine von hohem Kunstwerthe, so daß jeder Gemäch-Besitzer eine Freude findet, worüber das Programm des Steiermärkischen Kunstvereins Auskunft gibt.

Ein Antipfelstein kostet nur 3 fl.; jeder gezahlte Schein erhält sofort ein Prämienbild nach eigener Wahl und spielt bei der am 29. Juni stattfindenden Gewinn-Verlosung mit, bei welcher auf je 50 Antipfelscheine ein Gewinn entfällt, bestehend in Oelgemälden, Aquarellen und eingerahmten Chromolithographien und werthvollen Kupferstichen. Der

Haupttreffer ist eine große Silberbanknote von vierzig im Werth von 900 fl. Nur gezahlte Antipfelscheine nehmen an dieser Verlosung theil. — Der Verein beschließt, ein Kunstlerseminar zu gründen, so können wir mit Recht alle Kunstfreunde aufmerksam machen, dem Steiermärkischen Kunstverein in Graz durch Abnahme seiner Antipfelscheine als Mitglieder oder Theilnehmer beizutreten.

(Ein nicht lediger Kirchenfürst.) Wir lesen in der „Bog. Ztg.“: „Bischof Delladona scheint sich in Trient keiner besonderen Beliebtheit zu erfreuen, wenigstens muß man darauf schließen, wenn man hört, daß ihm vor wenigen Tagen des Nachts die Fenster im bischöflichen Palais eingeschlagen wurden. Was aber das Merkwürdige an der Sache ist, dürfte der Umstand sein, daß man in Trient allgemein einige gemagelte Gesichtliche, denen gegenüber der Bischof allerdings einmüthig Härte aufgetreten sein soll, als die Urheber dieses nachlässigen Spectakels bezeichnet. Auch einige Aenderungen in dem Personale der Verwaltung der Mensalgüter trugen nicht dazu bei, die Popularität des Kirchenfürsten zu heben und seine Schäflein für ihn einzunehmen. Im niederen Clerus soll sich in Folge dessen eine keineswegs freundliche Stimmung für den Bischof kundgeben.“

(Die Habsburg als Hochzeitsgabe.) Der „Kurg. Hausfreund“ schreibt: „Aus Böhmen brachte die Post dieser Tage einen Brief an den hochedeln zc. Bürgermeister der Stadt Brugg, Margau, Schweiz“ des Inhalts: „Es habe sich eine Anzahl böhmischer Adelsherren und Rittergutsbesitzer in dem Wunsch vereinigt, Sr. L. H. Hoheit dem österreichischen Kronprinzen Rudolph anlässlich seiner Verheirathung mit der belgischen Königstochter Stephanie die Habsburg, diese allerbührende Wiege des österreichisch-ungarischen Kaiserhauses, als Hochzeitsgabe unterthänigst zu schenken, und tragen sie deshalb an, ob und unter welchen Bedingungen der ehrsame Rath und Bürgermeister von Brugg geneigt sein möchte, ihnen die genannte Burg zu obigen Zwecke käuflich abzutreten.“ u. s. w. Unter dem Namen Herr Stadtmann konnte natürlich nichts Anderes thun, als die Gesuchsteller dahin zu beschließen, daß die Habsburg eine Staatsdomäne des Kantons Argau sei und sie sich also zunächst an dessen Landammann und Regierungsrath zu wenden haben, was nun ohne Zweifel auch geschieht.“

(Eine Frauenleiche in einem Sack.) Die Stadt Lyon und, man kann sagen, ein großer Theil Frankreichs ist seit einiger Zeit in große Aufregung versetzt worden durch den Fund einer zerstückelten Frauenleiche, welche man, in einem Sack genäht, aus der Saone gezogen hat. Man fand die Endründe von Weismaden an den Fingern und Ohren und mußte auf Vererbung und Ermordung schließen. Die Leiche wurde allerorts in Bewegung gesetzt, um den Urheber des Verbrechens zu entdecken. Anfanglich vermuthete man in der Ermordeten die Person einer Witwe Colles aus Chambray, die in Lyon gesehen worden war. Die Leiche telegraphisch in Chambray, daß sie am Leben sei. Jetzt erklärte eine Frau, in der Photographie, welche man vom Kopf der Leiche nahm, eine Engländerin, Namens Mrs. Mellie, zu erkennen. Dieselbe reiste in Begleitung eines Mannes, der unter dem Namen Kovis bekannt war. In dem letzteren vermuthet man einen bekannten Verbrecher und alle Specul sind in Bewegung gesetzt, um seiner habhaft zu werden.

(Das Eheleben — ein Spiel.) Ein hart geprüfter, indes lebenslustiger Ehemann gab sein Eheleben für ein Spiel in folgender Weise aus: „Da meine Frau stets ihr Spiel mit mir hat, so könnte ich meine Ehe ein Damenspiel nennen, allein dazu ist nur ein Stein da, und der liegt mir auf dem Herzen. Zuweilen wird es ein Würfelspiel, wobei ich meiner Frau nie etwas vorgebe, sondern stets etwas nachgeben muß; doch bin ich in allen Fäden der Geschlagen, wenn sie sich nicht einmal verläßt, und gewinne ich auch in seltenen Fällen etwas, so geht es gleich wieder contra, und ich habe stets und immer wieder zu verlieren, mit meiner Frau eine Partie gemacht zu haben. Ehe ich glaube ich Piquet mit ihr zu spielen, denn sie macht mich nur zu rasch zum Schwäger, und dennoch klagt sie fortwährend, sie habe sich verworfen. Man kann ich sie niemals machen, denn den letzten Stich hat sie immer. Spielen wir Kujst zu vier Händen, so fehlt alle Harmonie und sie ist selten gut gestimmt, geht dabei täglich andere Saaten auf und macht mit mir die schwerigsten Pflagen, denn sie ist tactlos und hat einen guten Anschlag der Finger.“

(Auch ein Tropf.) Man schreibt aus Kiel, 15. Januar: Unsere Universität hat neuerlich einen Todten zum Doctor der Philosophie promovirt. Zu dem betreffenden Diplom heißt es am Schluß: „Ich (der Decan) bezeuge, daß Andreas Andrejew Nord, ein allen wegen der Keuschheit seiner Sitten und der Tüchtigkeit seiner Gaben theurer Schüler unserer Universität, der, nachdem er eine Dissertation unter dem Titel „Herman von Salza. Sein Itinerar“ verfaßt und das vorgeschriebene Examen ordnungsmäßig bestanden hatte, wenige Tage vor seiner öffentlichen Disputation durch ein heftiges Ereigniß seinen Freunden und dem Wissenschaften vom frühzeitigen Tod entzogen worden ist, — damit ein öffentliches Document der von ihm mit Erfolg bearbeiteten Studien vorhanden sei, nach dem Beschlusse meiner Facultät die höchsten Ehren in der Philosophie und den Namen, die Würde und die Rechte eines Doctors verdient habe.“

(Aristokratische Hochzeit.) Am 18. Januar fand in London die Trauung des Grafen Francis Valentin Sigoz, ältesten Sohnes des Grafen Franz Sigoz, k. k. geheimer Rath und Kämmerer,

Kriegswelens Hinwieß und der Kammer zurief: „Sie werden nicht auseinandergehen, ohne die letzte Hand an das nationale Vertheidigungswerk gelegt zu haben.“ Wenn Frankreich wirklich den Frieden will — wozu dann diese auffallend häufig betriebenen, kolossalen Rüstungen, mit denen Frankreich alle anderen Staaten zu überbügeln sucht? Wenn es wirklich nur an Frieden denkt — wozu dann der Jubel, mit dem dort jedes Wort aufgenommen wird, das den Fortschritt dieser Rüstungen constatirt?

Man sieht, die Friedensrede Gambetta's hat auch ihren kriegerischen Reders. Je bedeutender und mächtiger die Gestalt dieses zukünftigen Präsidenten der Republik hervortritt, je mehr seine Ansprachen an die bekannten Neujahrs- und Neujahrsreden Napoleons III. erinnern, desto sorgfältiger müssen wir jedes seiner Worte abwägen, desto mehr müssen wir uns hüten, uns durch einschießende Wendungen einlassen und über die wahren Absichten des Sprechers täuschen zu lassen. Wir wollen die Hoffnung nicht ganz aufgeben, daß die Franzosen von ihren Neuanforderungen zurückkommen und lieber jene anderen Nevanche zustreben werden, die der Weltkampf auf dem Gebiete der friedlichen Arbeit, des geistigen, socialen und wirtschaftlichen Fortschritts gewährt. Mit Sicherheit können wir aber nicht darauf bauen, daß Frankreich sich wirklich bereits zu diesem Gedanken einer edleren Nevanche aufgeschwungen habe. Auch die neuesten Reden Gambetta's, so friedlich und freundlich sie auch sonst klingen mögen, sind nicht geeignet, uns vollkommen über diesen Punkt zu beruhigen.

Ungarn.

Budapest, 25. Januar. In der heute Abends stattgefundenen vierstündigen gemeinsamen Sitzung der in Angelegenheit der Ueberleitung der kroatischen slavonischen Militärgerichte entsendeten ungarischen und kroatischen Regnicolar-Deputation erörterte die ungarische Deputation ihre Vorschläge an die kroatische, welche letztere dieselben jedoch nicht acceptirte, so daß eine Verständigung nicht erzielt werden konnte. Morgen Abends 6 Uhr setzen die beiden Regnicolar-Deputationen ihre gemeinsamen Beratungen fort.

Wien, 25. Januar. Seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft ist gegen zehn Arbeiter die Anklage wegen socialistischer Umtriebe erhoben worden. Wegen vier Arbeiter lautet die Anklage auf Hochverrath. Die Verhandlung findet im Februar vor dem Obergericht statt.

Der Ueberbringer der neuen Instruktionen der fürstlich serbischen Regierung an die hier weilenden Bevollmächtigten für den österreichisch-ungarisch-serbischen Handelsvertrag, Abgeordneter Nefics, dessen Anknüpfung für geteilt signalisirt war, ist bis zur Stunde, wahrscheinlich in Folge von Verkehrshindernissen, noch nicht in Wien eingetroffen. Es ist daher fraglich geworden, ob die Wiederaufnahme der Verhandlungen noch im Laufe dieser Woche wird stattfinden können. — Die Verhandlungen der Majorie über den Vorschlag der Pforte werden fortgesetzt und es ist Aussicht vorhanden, daß dieser Vorschlag die allgemeine Zustimmung erhalten wird. Die Kaiserin, daß die Proposition der Pforte abgelehnt worden, ist entschieden richtig. Eine Circular-Note Sr. Majestät über diese Angelegenheit ist hier bis jetzt nicht übergeben worden.

Russland.

Paris, 25. Januar. §. 15 des Pressegesetzes Entwurfes gestattet dem Minister des Innern, auswärtigen Zeitungen nachgefolgt den Postbesitz zu entziehen. In der heutigen Debatte der Deputirtenkammer sprach George Perrin in heftiger Weise gegen diese Bestimmung. Die auswärtigen Zeitungen, sagte er, dürfen nicht dem Willen des Ministers anheimgegeben werden. Derselben seien sehr notwendig, denn sie bringen Nachrichten über die äussere Politik, die in Frankreich leider nur zu wenig geschätzt und geliebt werde. Dieser Paragraff schaffe für die auswärtige Presse eine Situation, wie sie in keinem civilisirten Lande existire. — Minister Constant meinte, weder das Ministerium noch die Commission habe den auswärtigen Journalen den Eintritt in Frankreich verweigern wollen; allein wenn diese unter allen Umständen straflos seien, während die französische Presse bestraft werden könne, so würde den fremden Journalen eine bevorzugte Stellung gegenüber der einheimischen Presse eingeräumt werden. Wie solle er dann beispielsweise die von auswärts kommenden pornographischen Journale verfolgen? — Naquet beantragte, die Regierung dürfe nur pornographische Journale des Auslandes in Frankreich verbieten. Dieser Antrag wird trotz des Widerstandes der Commission, welche den §. 15 aus Gründen der Deonung und Sicherheit vertheidigt, angenommen.

London, 25. Januar. (Unterhaus.) Sir Charles Dilke erklärt, der englische Commissar des Montenegro telegraphische, die Delimitations-Arbeiten seien wegen des Wetters unmöglich. Zwei Mitglieder der Commission sind nach Korfu gegangen. Der englische Commissar ist angewiesen, in Antivari zu bleiben. Die Regierung berathe mit den übrigen Mächten über das beste Mittel, welches zur Regelung dieser Frage führen könnte.

dahinter liegenden Bergzüge, deren höchste sich kaum noch von dem dufstigen Blau des Morgenhimmels abhoben.

Thausaufwärts gewandt man hinter dem fernsten Abhange des Berges, welcher per in jedem Sturze abwärts sich, halb verdeckt die Dächer eines Hofes, während die Häuser selbst durch einen vorgehängenen Vorhang dem Auge verborgen waren.

Von je ein Hofste bis zum Schlosse dratete sich zu beiden Seiten des in mannigfachen Windungen das Thal durchfließenden Baches ein laßig grüner Weidenreppich aus, welcher am jenseitigen Abhange in den Wald auslief, während sich zur rechten Seite ein breiter Fußweg unter den überhängenden Wänden des Waldes dahingog.

Unterhalb des Schlosses zeigten sich, von Dofidäumen untermischt, die Dächer eines kleinen Dorfes, hinter denen ein Vorprung der Bergwand das Bild abschloß.

Das Ganze war von dem dufstigen Nebel eines frühen Herbstmorgens angehaucht, der in der Tiefe des Thales, wie in den Schuften der Berge die Umrisse der einzelnen Gehirte laßt verschmolz, bis die Sonne, welche in den höher gelegenen Bergpartien bereits den Weg davongetragen, auch hier allmählig die Formen deutlicher hervorhob. (Fortf. folgt.)

Die Tochter des Rabbiners.

Von D. C. Waldau. (Fortsetzung.)

Sie war einformig gewesen und freudlos ihre Kindheit, ohne Abwechslung, ohne große Kinderspiele, ohne Freundinnen und ohne Mutter. So war sie groß geworden, ein reizend schönes Mädchen, bevor sie es gewußt, sie hatte sich immer noch als Kind gefühlt — da war er gekommen, da hatte sie ihn einmal gesehen und ihr Herz hatte zu pochen angefangen, was noch nie, eine Stimme war in ihrem Herzen erklingen, wie sie noch nie gehört und als er einmal, es war an einem schönen, warmen Sommerabend gewesen, ihre Hand ergrieffen und zu ihr gesprochen, so heiß, so innig, da hatte sie eine Seligkeit gefühlt, wie noch

nie und war zusammengekauert, als sein Mund glühend ihre Lippen berührte. . . das war ihr Glück, ihr einziges, da das sie mit Thränen drückte, sie hatte ja ihren Vater verloren, um seinetwillen, der Vater hatte sie mit einem Fluch von sich gestoben und sie war mit dem Geliebten fort in sein prächtiges Haus, ohne daß sie durch Priesterhand gesegnet waren — was fragte sie darnach, er hatte es auch nicht von ihr verlangt, er war so gut, so lieb, so zärtlich, und als sie ein verzagtes Kind in seine Arme gelegt, da war er so glücklich. . . Aber dann wurde er kälter, er lüchelte nicht mehr bei ihr wie einst, er ging häufiger aus und einmal kam er auch in der Früh nach Haus, das wiederholte sich nach und nach — sie konnte ihm aber deswegen nichts sagen, konnte ja auch nicht verlangen immer nur bei ihr zu sitzen — und ja? . . . Das Kind war ausgegangen, noch einmal flüchte das Feuer im Kamin auf, das Gemach erklang, vor der Wiege laute das junge Weib, die Puppe sei auf die Welt gelockt, mit welchem Gespiet und goldenen Lippen — das Kind machte eine Bewegung — eine heiße Thräne war auf sein Pändchen gefallen. . .

Auf der Straße hatte Kornel einen Wagen genommen, der ihn in einen kleinen, entlegenen Stadttheil von Bukarest führte, er hielt vor einem kleinen Hause, in welches der junge Mann eintrat, lange Zeit ostig mit einem alten Mannchen verhandelte, das nach langem Feilschen eine bedeutende Summe Geldes auszahlte, wozegen ihn Kornel ein Papier mit seiner Unterschrift übergab. Dann stieg der junge Mann wieder in den Wagen und dieser rollte in die Rata Mogosoi, wo er vor einem hohen, eleganten Hause hielt. Eilig stieg der junge Mann die treppeligen Treppen hinauf und befand sich bald in einem zierlichen, fast künstlich ausgestatteten Gemach. Die Wände von der Seite Kornels waren verputzt, ein Kacheln schwebte auf seinem schönen, blauen Weißte und vertraulich drückte er sich einer Dame, welche in einer Saule ruhete und ihm die Hand entgegenstreckte, welche der junge Mann zärtlich küßte.

„Endlich, mein lieber Kornel,“ sagte die Dame, indem ihre großen,

schwarzen Augen verführerisch blühten, „ich dachte Sie würden uns heute gar nicht mehr das Vergnügen scheuten! Die Herren tranken schon alterhand boshafte Witze und Anekdoten über sie aus, ich habe Sie aber sehr energisch in Schutz genommen!“ „Wofür ich meiner angebeteten, Lucriza ewig dankbar sein werde,“ erwiderte der junge Mann zärtlich, indem er wiederholt seine Lippen auf die kleine, weiße Hand drückte, die diese sie ihm entzog. Bald war die Conversation im Gange, eine sehr lebhaft und sehr leichte Conversation, so leicht und prädelad wie der mousirende Champagner, welcher in den zierlichen Gläsern blinkte, ein feines Souper entstellte noch mehr Herzen und Geister und die zündenden Blitze aus den Augen der jungen Dame machten die Köpfe der anwesenden Herren bald erglühen. „Ein Spiel, meine Herrin,“ rief die Dame, „un petit jeu, messieurs!“ und Alles war einverstanden. . . Klerrred rouchen er goldenen Müngen auf den Tisch, blaß und roth wurden die Gesichter der Spielenden, mit zusammengepreßten, blutleeren Lippen und funkelnden Augen verfolgte Kornel das Spiel, eine Rolle nach der andern legte er auf den Tisch und jede Verführung in den Tischen des Banquiers, eines jungen Mannes mit einer langen, gebogenen Nase, krauem Haar, dünnen, lächelnden Lippen. — Mit einem Gluck küßte Kornel die letzte Rolle hin, dann seine Klinge, seine Uhr — die Gesichter der Herren und der Dame entfärbten sich, als sie seine zitternden Hände sahen und den perlenden Schweiß auf seiner Stirne — das war ja banquo! Mit einem Seufzer und einem schmerzlichen Schelten saß Kornel in den Sessel zurück — Niemand sprach ein Wort, das Spiel stockte, da trat der Banquier zu dem jungen Mann und stieß ihm die Hand auf die Schulter, wie von einer Mutter gestochen sprang dieser auf und blühte entsetzt in das lächelnde Gesicht des Juden. „Hunderttausend Francs,“ sagte dieser, „ja banquo!“ Eine Wölkchen starrte Kornel düster, zitternd vor sich nieder; was kämpfte da in seiner Brust, rangen Edelmut und Niedertracht, der gute und der böse Geist miteinander? . . . Seine Hand lastete zitternd nach der Feder, sie schrieb einige Zeilen auf ein Papier — noch einmal schlugen die Karten auf den Tisch — verloren! . . . (Schluß folgt.)

mit Freude von . . . in der G. Grafen R. . . Marie G. . . bei der G. . . laufe des. . . Erzherzogs . . . und der u. . . Portugal, . . . Graf Tpe. . . lichen Ar.

Man . . . Stamort. . . Sittenbau . . . geschmüdt. . . einander . . . die Hochze. . . Hochzeits . . . geräumigen . . . wie solche . . . wird fortb. . . werden, un. . . wo auf Sa. . . manien, S. . . Hochzeits . . . stände der . . . F. Hochze. . . iquilo eine . . . gearbeitete . . . Adolph Ho. . . nature aus . . . Wilhelm V. . . stellen, Da . . . Peil eine . . . Brillant. . . Blasen aus . . . Tafel, von . . . Dornen ein . . . oeten zwei . . . aus getrie. . . meis dem . . . ist das ein . . . gehalten Ty.

England — kam, wurde . . . reitungen . . . des Festes . . . verlangte a . . . Hochzeite, . . . gem.“ De . . . zwischen der . . . gestellt zu . . . und bestete . . . finden hat, . . . Weige. „ . . . Welches? . . . Vorwande . . . rajten lasse . . . Bagen aus, . . . gekannt.“

Telegramme . . . ohne und . . . für sich nu . . . und drei We . . . sorgt die G. . . das castilly . . . mehrere Ju . . . seltener fau . . . sonnigen W . . . 15 Grad W . . . Telegraphen . . . Provinzen i . . . Barcelona.]

Tagbl. (v . . . Kreisen herr . . . Zahlen war . . . kaiserlichen . . . Fall ist — . . . reichsten der . . . B. der L . . . und Paul, . . . Einfluß bei . . . mal am lieb . . . Petersburg . . . dieselben her . . . kaiserlichen . . . Alexander et . . . Großfürsten . . . der Hauptsta . . . hergestell ist . . . der Sacherbe . . . zahlreichen b . . . Winterpalais . . . Winterpalais . . . Marie und b . . . Setzeiten der . . . vor dem Tod . . . Die geschick . . . ein Krefise . . . Gesundheitsz . . . den Auslagen . . . jetzt auf dre . . . Erwartungen“ . . . Weiden hat b . . . sagen kann b . . . lichen Festlich . . . diesen Monar . . . Orientfeldzug . . . Salomons s . . . jene Schlacht . . . Kaiser perjou



Arlejtési hirdetés. [26] 3-3

A nagyszabon m. kir. országos tébolyda részére a folyó 1881-ik évben szállítandó anyag szerek biztosítása...

Dr. 3. 157/1881. [51] 2-2

Kundmachung.

Samstag den 5. Februar 1881, Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des städtischen Wirtshaus-Amtes die Licitation des Steigerthums...

Hermannstadt, am 24. Januar 1881.

Das städtische Wirtshaus-Amt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

- Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Alexius Wipfles in Lörda. (Dortiger Gerichtshof.)

Erläuterungen.

- In der Hermannstädter Landes-Irenenanstalt die Controlor-Stelle. Gelüfte bis 3. Februar.

Zu vermieten

ist eine Gewölbe-Localität an einem frequenten Plage in Mitte der Stadt; auch kann ein Wohnzimmer und Küche damit verbunden werden.

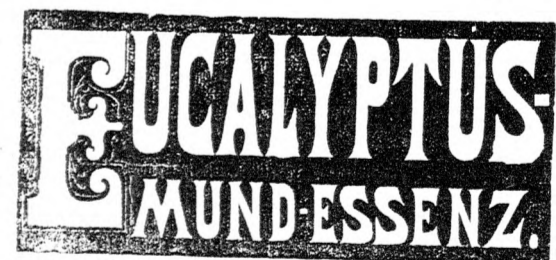
Zu vermieten

mehrere Wohnungen, ebenerdig, mit Stallungen, Keller und zu Werkstätten geeignete Nebenräume, in Mitte der Stadt.

Glashütten-Verpachtung.

Die am Fuße der Fogaraser Gebirge, auf der Feldmarke der Gemeinde Felső-Arpás gelegene Glashütte...

Näheres brieflich oder mündlich zu erfragen in Maros-Vásárhely bei Nicolaus v. Hines sen., Gutsbesitzer.



Desinfectierend-antiseptisches Conservirungs- und Präservativmittel zur hygienischen Pflege des Mundes und Schutzmittel gegen miasmatische Infection von Dr. C. M. FABER.

Bei allen unseren Depositen ist auch Dr. C. M. Faber's altherühmte, schon im Jahre 1862 zu London mit der grossen Preismedaille ausgezeichnete k. k. priv. Puritas-Mundseife...

LIEBIG Company's Fleisch-Extract advertisement with logo and text: NUR echt, goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Neueste Cotillon-Orden advertisement featuring various medals and text: Wilhelm Luksch, Galanteriewaaren-Fabriks-Niederlage, Wien, Graben 30.

Bruchleidenden advertisement: ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER, J. G. Zieger, Bandagist, Wien, I., Graben, Trattnerhof.

Gummi-Fischblasen advertisement: Vorsichts-Präparate, Damen-Specialitäten, die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien.

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien advertisement for PHILIPP NEUSTEIN, listing various medicines like Blutreinigungspillen, Beaume Girome, and others.